

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

343 (26.7.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Mitgabe: Wöchentlich zwölfmal. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühren: Die einspaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Entnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Friedrichstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, Badische Politik und Familien- und Gesundheitsfragen, für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gesellschaft, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Belletrik und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/2 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 343 76. Jahrgang. Karlsruhe, Donnerstag, 26. Juli 1917 76. Jahrgang. Abendblatt.

Buczacz, Ottynia, Delatyn sind genommen. — Erfolgreiche Vorstöße an der Westfront.

Der deutsche Tagesbericht.

RTB. Großes Hauptquartier, 26. Juli. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

In unverminderter Heftigkeit, vielfach zum Trommelfeuer ausweitend, tobte zwischen der Küste und der Lys die Artillerieschlacht weiter. Nachts ließ der Feuerkampf nur wenig nach; beim Hellwerden steigerte er sich erneut zu großer Stärke.

Englische Erkundungsflüge dauerten an. Erfolge hatten sie nicht.

Im Artois lag wieder heftige Artilleriewirkung auf den Stellungen bei Lens. Bei Ronchy erkämpften Lübecker Sturmabteilungen zusammen mit Flammwerfern ein wichtiges Grabenstück, das der Feind dreimal vergeblich zurückzuerobern versuchte.

Front des deutschen Kronprinzen

Nach ausgezeichneter Feuerbereitschaft stürmten abends Teile westfälischer Regimenter die französische Stellung südlich von Nilles in 1800 Meter Breite und 400 Meter Tiefe. Heute morgen brachen zu überraschendem Angriff niederländische Bataillone nordwestlich des Gefäßes Hurtebise vor und entrißen dem Feinde beherrschende Teile des Höhenkamms.

In der Champagne führten schleswig-holsteinische und märkische Sturmtruppen einen schneidigen Vorstoß erfolgreich durch.

Die nahmen am Hochberg die Reste des am 14. Juli in der Hand der Franzosen geliebten Geländes wieder.

Der Gegner führte auf den drei Gefechtsfeldern fruchtlos Gegenangriffe, die seine blutigen Verluste erhöhten; im ganzen sind

über 1150 Gefangene, dabei 46 Offiziere und zahlreiche Grabenwaffen eingebracht worden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Seereschutzgruppe des Generalobersten von Eichhorn

Südlich von Smorgon verkleinerte unsere zusammengehörige Artilleriewirkung die Einbruchsstellen der Russen. Der Feind mußte dort weichen; fast die ganze frühere Stellung ist wieder in unserem Besitz.

Vom Kampffeld des Westens.

(Kleine Bilder aus großen Tagen und Nächten.)

Aus dem Felde wird uns geschrieben: Das Feuer des Feindes liegt auf Graben und Ausgrabungen, Straßen und Wegen. Das Richterfeld weist täglich neue Formen auf. Immer wieder legen die Geschosse auf. Ein Loch gräbt sich neben das andere. Dann spritzt Eisen und Feuer wie Gewitter und Gewitter. Es ist, als öfneten sich die Tore der Hölle zu einem Sturmhauf auf die Menschheit. Gas und Rauch durchdringt die schwere Luft. Der Atem kämpft, die Brust wird eng und vor die Augen legt sich ein Schleier, blutrot und neblig, bis die Lat ihn zerreißt und der große Augenblick das Pflichtgefühl trifft, den Feind wieder freimüht zum grauenvollen Erleben des Tages. Das Krachen von Geschützen aller Kaliber läßt jedes gedrochene Wort untergehen. Und in immer dichteren Floden kommen die Geschosse und eilen ein, was mühselige Arbeit zustande brachte. Die kunstvollen Verhaue werden wie Nadelweber umgelegt, wenn die Hochflut sich ankündigt. Jeder Nerv ist angeknüpft. Der Feind muß alle Augenblicke aufstehen. Die Beobachter starren mit weiten Augen in das Entgegen des Feuers. Doch der Gegner narbt die Aufmerksamkeit. Später, wenn die Nacht gekommen, arbeiten Spaten und Widel, alle Hände rühren sich, der Schwitz rinnt, und alles geschieht nur, um Fortschritt wieder aufzubauen. Das heißt dann: keine besonderen Ereignisse.

Feuerüberfall! Unvermittelt, von einem Hauberdschlag bedrängt, senkt sich ein Eisenbogen auf die Stellungen. Glühende Flammen, Splitter und Rauch sind das Geleit. Das Loben des Feuers peitscht die Nerven auf. Es gibt kein deutliches Wort, diesen Völkern zu schildern. Menschlichkeit...? Ein Kiesel im Angesicht des Todes gibt die Antwort. Ein Phantom, ein Schwestern wurde aus diesen Worten. Eine blinde Erinnerung aus der Vorseit... dazu sank das Wort von der Menschlichkeit. Der Tod feiert das Sterben des Lebens, Grauen und Entsetzen führen das Geistes, und doch — das Leben klopft sich fest an die Brust, das Gewehr, an die Stielgranaten. Ein Mann mit blutunterlaufenem Auge preißt vor sich hin! Ein anderer versluckt den Rauch der letzten Zigarette. Da — die Feuerwand macht einen Sprung! Im Sandumdrehen sind die

Seereschutzgruppe des Generalobersten von Böhmer-Ermolli.

In heftigen Kämpfen gewannen unsere Divisionen die Höhen nordöstlich von Tarnopol und den Gucznia-Nahschnitt bis zur Straße Trembowla-Husiatyn.

Weiter südwestlich sind Buczacz, Tlumacz, Ottynia, Delatyn genommen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

Die russische Karpathenfront ist durch den Druck nördlich des Dujestr nun auch südlich des Tartaren-Passes ins Wanken gekommen. Der Feind geht dort in Richtung auf Czernowitz zurück. Im Angriff wurden die Russen gefesselt von den Baba-Ludowa-Höhen geworfen.

Seereschutzgruppe des Generalfeldmarshalls von Madensen

Am Mittag bis zur Dunkelheit lebhafter Feuerkampf am Unterlauf des Sereth.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Die bei dem Vormarsch in Galizien eroberte Stadt Buczacz (Butschatz), eine Stadt mit 12000 meist polnischen Einwohnern (darunter 9000 Juden), liegt an der Strypa und der Staatsbahnlinie Stanislaw-Susiatyn, 50 Kilometer östlich von Galiz.

Ottynia, an der Eisenbahnlinie Stanislaw-Kolomea, liegt weiter südlich, 23 Kilometer südöstlich von Stanislaw.

Delatyn ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, 30 Kilometer östlich von Kolomea. Von hier führt die Bahn nördlich nach Stanislaw, südlich über den Jablonica-Bah nach Ungarn.

Die von den Russen geräumten Baba-Ludowa-Höhen liegen im südlichen Hügel von Galizien, zwischen der Bufowina und der ungarischen Grenze. Die Höhen sind 1583 Meter hoch.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges 5 Millionen B.-M.-L. versenkt.

() Berlin, 25. Juli. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere Unterseeboote wiederum 6 Dampfer und 4 Segler versenkt, darunter 1 großer bewaffneter Dampfer, wahrscheinlich mit Getreideladung. 3 Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Die Ladungen der übrigen Schiffe bestanden, soweit sie feststellbar waren konnten, aus Kohlen, Lebensmittel, Südkaut, Ferkeln, Holz und Salz.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind bereits über 5 Millionen Deutroregitertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsräume versenkt worden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Unterstände geräumt. Einen Augenblick waltet Kirchhofschweigen über dem Vorfeld, und dann poltert die eigene Artillerie. Sperrfeuer! Die Minenwerfer beginnen ihre Arbeit. Mit Groll und Zorn wird am Feinde vergolten, was er eben an uns verbrochen. Und dabei die unheimlich schwarze Nacht. Die Mondschleier flüchtet ängstlich hinter Wolken, sekundlang blinzelt sie nur noch unten. Dann wendet sie sich wieder zum Vollmond. Glühende Metalle durchdringen den Himmelstrahl, deutlich zeichnen sich die Flugbahnen der Brandgeschosse ab. Schweißperlen schäumen empor und zerplatzen in tausend schimmernde Sterne. Das alles wird in einem Augenblick eingeschlossen. Im Vorfeld tauchen dunkle Punkte auf, huschen davor, andere stellen sich zu ihnen, bis die Maschinengewehre hämmern und ihre Geschossgarden in die Feinde streuen. Der Tod mäht, heimt keine Gnade und mäht wieder, bis Handgranaten den letzten Anlauf eintönen. Tags darauf liegt man in der Heimat im Seereschutzbericht: Bei... wurde ein schwäbischer Vorstoß des Gegners nach Feuerüberfall glatt abgewiesen.

Weit vor dem Drahtverhaue der Stellung ein Schützen-schieber. Ein vorgeschobener Maschinengewehrposten. Die Nacht breitet ihre dichten Schleier über das Hügelgelände. Nur der Rücken der Höhen zeichnet sich scharf vom grauen Wolkenhimmel ab. Dann und wann ergiebt sich das bleiche Silberlicht des Mondes für eines Herzschlages Dauer über die finsternen Wald-rinnen. Der Koffen liegt im Dämmerlicht, schweigt und lauscht auf jeden Laut im Vorfeld. Fernhin klingt das Schreien eines Spatens an felsigem Boden. Dann ein anderes Geräusch. Das klingt wie eine marschierende Truppe. Sind wirs, sind die Tommies? Ein Mann übernimmt den Späherdienst. Das Zeichen ist verabredet. Ganz nahe prüft er sich an die Straße, die unten entlang führt. Das an die Nacht gewöhnte Auge unterdeckt bald eine geschlossene Kolonne. Eine kleine Siederung voraus. Nun fallen Worte. Unzweifelhaft... es sind die Tommies! Während des Bruchstückes einer Sekunde schimmert ein weißes Tuch im Straßenbusch. Rasendes Maschinengewehrfeuer beschlößt dem Späher, daß sein Zeichen verstanden worden sei. Die englischen Sicherungen fallen, die ersten Gruppen der Marscholonnen kommen durcheinander, die Lebenden führen über die Gefallenen, ein unbeschädigter Kränzel ballt sich zusammen, strahlt nach allen Seiten dämliche Gestalten aus. Wechselt hollen durch die Nacht, und flüchtende Gestalten tauchen dort auf, wo

Ein Nachwort zur Friedenskundgebung.

* Die Presse der Mehrheitsparteien, die für die Friedensformel gestimmt haben, versucht jetzt die Dinge so hinzustellen, als ob lediglich die der Minderheit Richtung zugehörigen Kreise Gegner der Resolution seien. Das ist nicht richtig. Tatsächlich ist die Gegnerenschaft bedeutend größer und umfaßt weite Kreise, die den Standpunkt der Minderheit nicht in allen teilen. Das gilt von den Anhängern der National-liberalen Partei, das gilt vor allem aber auch vom Zentrum, aus dessen Reihen sehr energischer Widerspruch gegen die Erberger-Scheidemannsche Friedensformel vernommen wurden. Wie wir schon einmal hervorgehoben haben, hat die zweitgrößte Landtagsfraktion des Zentrums, die bayerische, am 18. Juli eine Entschärfung angenommen, die in aller Deutlichkeit gegen die Stellung der Reichstagsfraktion gerichtet war. Doch in der Zentrumspartei starke Meinungsverschiedenheit über die Friedenskundgebung herrscht, beweist ferner ein Artikel, den Dr. Julius Bacher im „Düsseldorfer Tagblatt“ jetzt veröffentlicht hat. Der bekannte Zentrumspolitiker mahnt hier die Partei in ernsten Worten zur Besonnenheit und Einigkeit und drückt den lebhaften Wunsch aus, daß die Debatte über die Friedenskundgebung, welche teilweise mit so großer Schärfe geführt worden ist, von der Tagesordnung verschwinde.“ Ueber die Meinungsverschiedenheit in der Zentrumspartei wie in der Fraktion schreibt Bacher mit erfreulicher Offenheit:

Im übrigen hat die Behandlung der Friedenskundgebung auf neue gezeigt, daß in dieser, wie in anderen vom Kriege aufgeworfenen Fragen keine volle Geschlossenheit innerhalb der Zentrumspartei und auch der Zentrumstraktion besteht. Der Krieg hat ja überhaupt die Einheitlichkeit aller Fraktionen gelockert. Die größte Fraktion, die sozialdemokratische, ist geradezu auseinandergepresst worden. Und selbst die konservative Partei ist nicht so geschlossen, wie es den Anschein haben könnte. Man weiß ja ganz genau, daß viele Konservativen insbesondere mit der schroffen Haltung der Führer gegenüber dem früheren Reichstagsler nicht einverstanden waren; im Herrenhause ist das klar zutage getreten.

Diese Feststellung läßt zur Genüge erkennen, daß es noch lange nicht feststeht, daß hinter der Mehrheit des Reichstags auch wirklich die Mehrheit des Volkes steht. Eine ganze Reihe von Abgeordneten hat lediglich aus taktischen Gründen und aus Gründen der Parteidisziplin für die Friedensformel gestimmt. Dabei muß ferner, wie wir ebenfalls schon betonten, in Rechnung gestellt werden, daß jede der Mehrheitsparteien die Friedensformel in einem anderen Sinn auslegt. Die Auffassung des Zentrums weicht ganz erheblich von jener der Sozialdemokratie ab. Und schließlich gibt der Reichstag selbst, der ja noch in Friedenszeiten gewählt wurde, in seiner Zusammenlegung kein vollkommen richtiges Bild von der politischen Stimmung des deutschen Volkes in dieser Kriegszeit.

Angehts dieser Tatsachen, die niemand bestreiten kann, ist es uns ganz unerfindlich, wie eine nationalliberale Zeitung, das „Leipziger Tageblatt“, neuerdings behaupten kann, daß die

Höhen und Himmel sich abgrenzen. Willkommenen Ziele für das dümmernmalte Maschinengewehr. Dann wird es still, furchtbar still, und die verschwiegene Nacht denkt an viele weinende englische Mütter. Es war... ein verstellter englischer Handstreich!... (ant. Berl.)

Bunte Chronik.

* Die Staatskrankheit des Bureaucratismus. Hat man Tuberkulose und andere Volkskrankheiten durch wissenschaftliche Methoden eingeschränkt und wird sie in absehbarer Zeit ganz überwinden, warum sollte ein gleicher Gesundheitsvorgang bei einem der Hauptschäden des öffentlichen Lebens in Deutschland, dem Bureaucratismus, dieser Krankheit, die seit langem an unserem Volkskörper zehrt, nicht möglich sein? Diese Frage wirrt Wilhelm Ostwald, der hervorragende Physiker und Chemiker, auf. Er, der Schöpfer der Energetik, sucht die Antwort vom energetischen Standpunkt aus. Er weist, in Uebereinstimmung mit früheren Darlegungen (siehe seine monatlichen Predigten in den „Leipz. Neuesten Nachr.“) darauf hin, daß das Wesen der europäischen Kultur durch die zunehmende Verwissenschaftlichung unserer Lebensgestaltung gekennzeichnet ist. Aber noch läßt die Anwendung der Wissenschaften auf die Lebensgestaltung viel zu wünschen übrig. Allenfalls sind die Ordnungswissenschaften, die unterste Stufe der Wissenschaften — in ihrer allgemeinsten Form Logik und Mathematik — für den Staat längst praktisch geworden. Die Arbeits- (energetischen) Wissenschaften beginnen erst ihren Einzug in die Verwaltung, während von einer Betätigung der dritten Wissensgruppe, den Lebenswissenschaften, sich nur oben die ersten Spuren erkennen lassen, die sich, wie natürlich, auf die unterste von ihnen, die Physiologie, beziehen. Der Bureaucratismus ist eine Folge der einseitigen Beachtung der praktischen Ordnungswissenschaften, er ist die krankhafte Erbsinnung unserer öffentlichen Verwaltung, die durch die ausschließliche Berücksichtigung des Ordnungsbegriffs unter Vernachlässigung des Arbeits- und Lebensbegriffs entsteht. Die Arbeitswissenschaften rufen uns den energetischen Imperativ zu: Vergende keine Energie, vermehre sie! Der Bureaucratismus ist durch seine unbedachte wie ungemessene Energievergeudung gekennzeichnet. Ebensowenig wie um den energetischen Imperativ kümmert er

Sitzung des Reichstags unter einem großen Zeichen siehe: dem völligen Zusammenbruch der alldeutschen Bewegung. Wir gehören zu den Nationalliberalen, die nicht in allen den Standpunkt der Alldeutschen teilen, aber in der Auffassung der Scheidemann-Erzberger'schen Friedensumgebung stehen wir durchaus auf ihrem Boden. Und die Zukunft wird uns Recht geben. Die Friedensumgebung war ein Fehler, der sich noch bitter rächen kann. Die Entente weiß heute so gut wie wir, daß sie uns militärisch niemals niederringen können. Ihre ganze Hoffnung ist ein innerer Zusammenbruch Deutschlands, ähnlich jenem in Rußland. Der plötzliche Vorstoß des Abg. Erzberger wurde von ihnen als ein jäher Ausbruch einer wachsenden revolutionären Stimmung und der rapid fallenden Kriegsstimmung in Deutschland ausgedeutet. Berliner und Londoner Blätter erklärten sofort siegesgewiß, Deutschland stände am Rande einer inneren Katastrophe. Daß dem nicht so ist, wissen wir selbst am besten. Wir können es aber nicht hindern, daß die Berliner Presse und vor allem auch die Friedensumgebung von der Entente zur Sehung der Stimmung in den eigenen Ländern in einem derartigen Sinne ausgelegt wird.

Die Friedensumgebung hat lediglich den Feinden neuen Mut gemacht. Was man in den beiden führenden Ländern der Entente auch heute noch unter einem „Verständigungsfrieden“ versteht, das hat zur Gemüde die Rede Lloyd George's, das haben aber mit noch größerer Deutlichkeit die Ausführungen des Lord Cecil im englischen Unterhaus über die britischen Kriegsziele gezeigt. Sie werden auch dem eifrigen Anhänger eines „Verständigungsfriedens“ die Augen öffnen. England will nicht eher Frieden schließen, als bis Deutschland, das Deutschland, das imstande ist, militärisch und wirtschaftlich einen ersten Platz in der Welt zu behaupten, vollkommen bezwungen am Boden liegt. Das ist das Alpha und Omega der englischen Kriegsziele.

Darum müssen wir durchhalten bis zu einem vollen Siege. Auch der Widerstand Großbritanniens wird und muß sich erschöpfen. Er liegt nicht, wie das bei uns der Fall ist, in seiner eigenen Kraft. England ist militärisch in sehr erheblichem Maße von seinen Bundesgenossen, in der Lebensmittel- und Rohstoffversorgung in gleicher Weise vom Weltmarkt abhängig. Dabei mehren sich die Zeichen für einen steigenden Zerfall der Entente. Der katastrophale Zusammenbruch, den wir jetzt in Rußland erleben, kann der Anfang vom Ende sein, denn er wird nicht ohne starke Wirkung auf die Volkstimmung in den anderen Ententeländern, vor allem auf Frankreich, bleiben. Das weiß man in London und darum richtet man seine ganze Hoffnung jetzt auf die Vereinigten Staaten, deren Menschenmaterial das erleben soll, was in Rußland verloren geht. Dieser amerikanischen Gefahr haben aber unsere U-Boote heute schon einen recht seltenen Erfolg erzielt. Die 5 Millionen Tonnen, die seit Beginn des hemmungslosen U-Bootkrieges versenkt wurden, lassen sich nicht mehr für Transportzwecke verwenden. Und noch manche weitere Million wird ihnen folgen noch ehe das amerikanische Hilfsheer ausgeschoben und transportiert ist.

Die Durchbruchschlacht der verbündeten Heere im Osten aber hat der Entente aufs neue gezeigt, daß noch ungebrochene Angriffskraft und ein harter Siegeswille in den Mittelmächten leben. Der Siegeszug in Gallien hat alles Gerüde der Entente von einer wachsenden Kriegsmüdigkeit der Deutschen aufs schlagendste wiederlegt. Völker, die ihre Feinde derart über den Haufen rennen, zeigen wahrlich noch keine Zeichen der Erschöpfung. Es ist nur zu bedauern, daß dieser Gegenangriff der Verbündeten nicht wenige Wochen früher erfolgt ist. Dann hätte er vielleicht auch gleichzeitig jene verunglückte Friedensumgebung der Mehrheitsparteien über den Haufen gerannt, deren bedenkliche Wirkung unsere braven Truppen jetzt wieder auf den Schlachtfeldern weit machen müssen.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 26. Juli. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Deutscher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Radenski

Keine größeren Geschichtshandlungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Jozef.

An der oberen Sufita entwickelt der Feind erneut rege Tätigkeit.

Bei der Armee des Generalobersten von Koebel wurde den Russen die Baba Ludowa entrissen. Der Gegner hat nordwestlich dieser Höhe keine Anparthenstellungen preisgegeben und nicht gegen Osten. Bei der Besetzung der russischen Widerstandes am Tartaren-Pass hat sich das erprobte Budapest'sche Infanterieregiment Kaiser und Königin Maria Theresia Nr. 32 besonders hervorgetan.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli hat Delatun, Litynia, Ljumaecz und Buczacz genommen. Deutsche Truppen stehen am Weitrand von Trembowla. Der Erfolg von Tarnopol wurde durch die Eroberung mehrerer Höhen erweitert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Außer dem gewöhnlichen Geschützfeuer keine besonderen Ereignisse.

Süddalmerischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

sich um das Lebensgefäß der Entwicklung; er kennt keinen Fortschritt, da dieser ihm ja die Ordnung stiften würde. War das Alle feinerzeit gut, so ist es gerade deshalb heute mit größter Wahrscheinlichkeit den inzwischen geänderten Verhältnissen angepaßt worden.

Das Weimarer Bohnhaus der Frau v. Staal soll, wie der „Vossischen Zeitung“ aus Weimar gemeldet wird, mit einer Gedentafel geschmückt werden. Frau v. Staal legte Wert darauf, möglichst nahe bei Goethes Wohnsitz absteigen zu können. Ihre Wohnung lag im Hause eines der von Karl August in Weimar aufgenommenen Refugees namens Goullon. Das Haus hat im ganzen heute noch die Gestalt aus jenen Tagen und ist nach Entwürfen von Loubroy, dem Baumeister Goethes, entstanden.

In Die Rose zur Tabakfärbung. Da den Rauchern eine Einschränkung des Tabakverkaufs droht, sei daran erinnert, daß sich in der heimischen Pflanzenwelt verschiedene, mit Vorteil zu verwendende Streckmittel finden. Unter ihnen werden am häufigsten getrocknete und geschnittene Epitwegereichblätter, Süslattich, Waldmeister, des Raub von Souertrichsen, Rabendel und auch Rhobarber, dessen Blätter aber verhärt werden müssen, sowie getrocknete Lindenblüten genannt. Wie der „Subertus“ hinzusetzt, ist aber als eines der vornehmsten Streckungsmittel die Rose zu betrachten. Die abholenden Blütenblätter der Rosen sollen gesammelt, in flachen Schichten an der Luft getrocknet und dann dem Tabak beigebracht werden. Auf diese Weise werde der Schmerz über das „Strecken“ durch den Duft des Tabaks ausgeglichen. Am besten sollen sich hierfür die Blüten der roten Rosen eignen.

Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl an der Ostfront.

Wien, 25. Juli. Kaiser Karl hat gestern in Fortsetzung seiner Frontreise bei der deutschen Südarmerie gewartet. Als er davon erfuhr, daß Kaiser Wilhelm ebenfalls an der ostgalizischen Front eintreffen werde, ließ er, da er dringender Staatsgeschäfte halber seine Rückreise nach Wien nicht mehr aufschieben konnte, seinen Zug in Bodgorze halten, um seinen Freund und Bundesgenossen auf österreichischem Boden die Hand zu drücken. Auch Kaiser Wilhelm unterbrach in Bodgorze für kurze Zeit die Fahrt. Die beiden Kaiser begarülten sich in ungemein herzlicher Weise und blenkten einen etwa 1/4stündig währenden angeregten Gedankenaustausch. Nach inniger Verabschiedung setzte Kaiser Wilhelm die Fahrt an die Front, Kaiser Karl die Heimreise fort. Der Minister des Äußern, Graf Czernin, wurde von Kaiser Karl beauftragt, den Deutschen Kaiser auf seiner Fahrt an der Front zu begleiten.

Wien, 26. Juli. Der Kaiser begleitete heute die siegreich vordringende Armee des Generals Grafen Bothmer auf ihrem Vormarsch und begrüßte heute osmanische Truppen, die sich in den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten. Auf den Marschstraßen wurde S. Majestät von den Regimentern jubelnd bewillkommen.

Die russischen Verluste.

Wien, 25. Juli. Die Größe der russischen Verluste bei ihrer Offensive läßt folgendes Telegramm der 5. Infanteriedivision erkennen, das diese nach der Wirtschawia-Wjebomost vom 8. Juli an Steniski sandte: Die Division, die in drei Tagen das Sterben lernte, erklärt, daß sie für Freiheit und Brüderlichkeit sterben will. Aber gleichzeitig erklärt sie, daß ihre Reihen allzu sehr geschwächt sind. Da sie in einzelnen Kompanien nur 30-40 Mann hat, fühlt sie, daß sie nur noch den fünften Teil ihrer Kraft besitzt. Die Division, die noch niemals Ruhe hatte, bittet auch jetzt nicht darum. Sie bittet nur darum, daß ihre Reihen wieder aufgefüllt werden, daß sie auch verhältnismäßig anständig wieder eingeleidet wird. Das ist ihre bescheidene Bitte.

Die Umwälzung in Rußland.

Wien, 25. Juli. Aus dem Haag wird der „Täglichen Rundschau“ gemeldet: Einer Petersburger Drahtung der „Daily Mail“ zufolge wird die Stellung angesichts der fortgesetzt ungünstigen Nachrichten von der Front in Ostgalizien erneut schwierig. Petersburg gleicht jetzt wieder einem Vulkan. Die „Notwoje Wremja“ bestätigt, daß die Regierung 70 000 Mann weiterer Truppen, aus Kavallerie, Artillerie und Infanterie bestehend, nach der Hauptstadt gezogen hat, um mögliche Unruhen zu unterdrücken. Man zweifelt daran, ob Kerenski stark genug sein wird, die Fäden in der Hand zu behalten.

Genf, 25. Juli. Der Korrespondent der „Daily Mail“ drahtet aus Petersburg, nachdem die provisorische Regierung die Gehorsamsverweigerungen im Geite amtlich bekanntgegeben habe, diese die wirkliche Sachlage nicht mehr länger den Völkern der Allierten verschweigen können. Nicht nur an der Front, sondern auch im Hinterland in den Depots der Reservisten, weigerten sich besonders die jüngeren Jahrgänge, den Befehlen ihrer Vorgesetzten nachzukommen. Die nach der Front schon vor 10 Tagen beorderten Petersburger Reservisten seien infolge Einspruchs der Mannschaften heute noch in Petersburg. Der Korrespondent der „Morning Post“ spricht erstmals von einem verbrecherischen Aufstandesprozeß im russischen Geite und erklärt, nur eine beschleunigte Erklärung aller Allierten, daß die Kriegsziele Rußlands ohne Einwendungen angenommen werden, könne die Lage Rußlands für die gesetzliche Demokratie retten.

Zwangsaushebungen.

Genf, 25. Juli. „Reit Parisien“ meldet aus Petersburg: Kerenski befehlt die Zwangsaushebung aller männlichen Russen von 18-46 Jahren ohne Rücksicht auf Rang und Stellung. Auch die Angehörigen des gewissen Kaiserhauses sollen ohne Dienstgrad eingezogen werden.

Zürich, 25. Juli. Die Militärkritiker der schweizerischen Blätter schreiben, daß die von dem russischen Ministerat angeordnete beschleunigte Rekrutierung der Nachgemusterten der Jahrgänge 1876 bis 1896 eine Rücksicht auf die furchtbaren Verluste der galizischen Offensive zu lassen, die man mit 300 000 bis 400 000 Mann zu beziffern habe.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 26. Juli. Amtlicher Bericht von gestern:

Sinaifront: Der laut gestrigem Bericht vernichtete englische Doppelbeder ist durch Hohenloewer Nr. 136 abgeschossen. Westlich der Straße Gaga-Chan-Zuruz drang einer unserer Stoßtrupps in die feindlichen Stellungen ein, tötete sechs Engländer und brachte einige Gefangene ein. Mit autem Erfolg beschoß unsere Artillerie ein feindliches Lager vor der Gaga-Front.

Von der Saloniki-Armee.

Wien, 25. Juli. Der Mitarbeiter des „Stockholmer Aftonbladet“, der in der Gesellschaft eines hohen russischen Offiziers von der mazedonischen Front reiste, erfuhr von diesem folgendes: Der Offizier verließ Saloniki vor 6 Wochen und besuchte Frankreich und England und kehrt jetzt nach Griechenland zurück. Die russische Truppenstärke auf dem Balkan, die ursprünglich vier Brigaden betrug, beträgt jetzt nur 10 000 Mann. Die Verluste sind also groß gewesen, hauptsächlich infolge des Miteus der Malaria. Die serbische Armee wird auf etwa 15 000 Mann geschätzt. Ihre Stimmung ist gedrückt. Zwischen den Russen und Franzosen herrscht eine nahezu feindselige Stimmung. Die Italiener sind im Salonikischer verhältnismäßig zahlreich vertreten, genießen aber als Soldaten ziemlich übles Ansehen. Benifelos Meer ist gering an Rohl und besteht nur aus schlechten, höchst unzuverlässigen Elementen, die von ihren Bundesgenossen mit Verachtung betrachtet werden. In Frankreich waren die russischen Truppen, die bei der französischen Offensive von den Franzosen freudig geäußert wurden, aus der Front gezogen worden und in sehr aufgereizter Stimmung gegen ihre französischen Wirte. Man sollte die Salonette gegen die Franzosen kehren! eine nicht ungewöhnliche Feuerherung der aufgewachten Russen. Auch die Stimmung der Franzosen gegen das russische Militär war vor Beginn der russischen Offensive alles andere als freundschaftlich. Die französischen Offiziere erwiderten oft nicht den Gruß ihrer russischen Kameraden. Erst während der russischen Offensive sind Gruß und freundschaftliches Gesicht zurückgekehrt.

Aus dem Reich.

Dr. Solf bleibt an der Spitze des Kolonialamts.

Auf eine Drängung aus kolonialen Kreisen Hamburgs hat der Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. Solf, geantwortet: Die Gerüchte von der Uebernahme eines anderen Amtes durch mich beruhen auf Vermutungen und irreführenden Nachrichten. Ich denke nicht daran, das mir lieb gewordene Amt zu verlassen, um so weniger, als ich nach den Lebensjahren des Krieges von der glücklichen Zukunft unserer kolonialen Sache fest überzeugt bin. Es freut mich, daß kolonialen Kreise Hamburgs Veranlassung genommen haben, meinem bisherigen Wirken als Staatssekretär des Reichskolonialamts freundliche Anerkennung zu zollen. Das mir in ehrenden Worten zum Ausdruck gebrachte Vertrauen wird mich bei meiner zukünftigen Tätigkeit in der wirksamsten Weise unterstützen.

Familienunterstützung unehelicher Kinder.

Aus Berlin wird gemeldet: Uneheliche Kinder der Kriegsteilnehmer haben bekanntlich Anspruch auf Familienunterstützung, wenn die Unterhaltspflicht des Kriegsdienst eingezogenen Vaters festgestellt ist. Dieser war gewöhnlich, ob dieser Anspruch auch geltend gemacht werden kann, wenn sich der Vater durch eine vom Vormundschaftsgericht genehmigte Abfindung (Par. 174 Ziff. 4 B.G.B.) von der laufenden Unterhaltspflicht befreit hatte. Nunmehr hat sich der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) damit einverstanden erklärt, daß den unehelichen Kindern Familienunterstützung auch in solchen Fällen gewährt werden kann, sofern nach Lage der Verhältnisse die Bedürftigkeit anzunehmen ist.

Regelung der Kohlenversorgung durch das Reich.

Die seit langem erwartete Verordnung über die vorläufige Regelung der Kohlen- und Koksversorgung ist nunmehr erschienen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte eine vom 19. Juli datierte Bekanntmachung des Reichskommissars für Kohlenverteilung, nach welcher die Kohlen- und Koksversorgung der Haushalte, gewerblichen Betriebe (d. h. solcher Betriebe, die monatlich weniger als 10 Tonnen verbrauchen), ferner der Wälder, Schlächtereien, gewerblichen und ähnlicher Betriebe) erlassen werden.

Der Inhalt der neuen Verordnung ist im wesentlichen folgender:

1. Bestands- und Bedarfsermittlung.

Die Bestände der Kommunaverbände und die Gemeindebestände (diese für die Gemeinden von mehr als 10 000 Einwohnern) haben bis am 1. September 1917 innerhalb ihres Bezirks wachsenden Bestands an Steinkohlen, Anthrazit, Braunkohlen, Briketts und Koks jeder Art zu ermitteln; ferner haben sie den Bedarf ihres Bezirks an diesen Brennstoffen für die Zeit vom 1. September 1917 bis 31. März 1918 festzustellen. Die Ergebnisse dieser beiden Erhebungen sind dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung bis 1. Oktober 1917 vorzulegen. Bei der Bedarfsermittlung ist für die einzelnen Verbrauchgruppen anzugeben, in welchem Umfang andere Feuerungsmittel, wie Holz und Torf, bisher herangezogen worden sind und bei möglichst weitgehender Ausnützung herangezogen werden können.

2. Verteilung.

Der Reichskommissar für Kohlenverteilung prüft die Bedarfsermittlungen und bestimmt, bis zu welcher Höhe innerhalb der einzelnen Bezirke der Bezug von Brennstoffen den einzelnen Verbrauchgruppen gestattet ist. Ein Anspruch auf Lieferung der festgesetzten Menge besteht nicht. Die Bestände der Gemeinden und Kommunaverbände haben zu überwachen, daß in ihrem Bezirk nicht mehr als zugeteilten Mengen an Brennstoffen bezogen werden. Die Unterverteilung der für die einzelnen Bezirke zugeteilten Brennstoffmengen auf die Verbraucher erfolgt durch die Bestände der Kommunaverbände oder Gemeinden.

3. Inanspruchnahme von Brennstoffen.

Vom 1. November 1917 ab müssen die Händler, die Brennstoffe in einem Bezirk einführen, auf Verlangen dem Kommunaverband der Gemeinde die bei ihnen lagernden oder eingehenden Brennstoffe zur Verfügung der Gemeinde oder des Kommunaverbandes halten, an Personen oder Stellen, die von den Behörden benannt sind, überlassen und die zur Uebergabe erforderlichen Handlungen vornehmen. Der Kommunaverband hat am 1. November 1917 Brennstoffe über die von der Gemeinde oder dem Kommunaverband festgesetzte Menge hinaus zu ziehen oder besitzen, sind verpflichtet, die das zugewiesene Maß übersteigenden Mengen auf Verlangen herauszugeben.

Gegen Zuwiderhandlungen gegen die erwähnten Vorschriften sind die Bekanntmachung Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu 10 000 M., sowie Einziehung der vorhandenen Brennstoffe an.

Da die eintägige Regelung der Brennstoffversorgung für Gefangenen, Landwirtschaft und Kleinindustrie erst nach der Beachtung der Bedarfsermittlung vom 1. September erfolgen kann, wird gesonderte vorläufige Regelung

der Befreiung für jeden Versorgungsbezirk nach gleichmäßiger Grundfragen, abgestuft nach der Einwohnerzahl und nach der Schwere der Brennstoffversorgung, die Brennstoffmenge für einen ersten Lieferungszeitraum bestimmt werden. Die Höhe der Brennstoffmenge für den am 1. August 1917 beginnenden ersten Lieferungszeitraum wird in den nächsten Tagen mitgeteilt werden. Die Bestände der Versorgungsbezirke haben vom 1. August an festzustellen, welche Brennstoffmengen für Haushaltungen, Landwirtschaft und Kleinindustrie in ihren Bezirk gelangen. Händler, die Brennstoffe einführen, sind verpflichtet, auf Verlangen des Kommunaverbandes der Gemeinde bis zu einem Drittel der bei ihnen lagernden oder eingehenden Brennstoffe zur Verfügung dieser Bezirke zu halten. Aus diesen Mengen können die Gemeinden oder Kommunaverbände zur Befriedigung eines dringenden Verbrauchsbedürfnisses der Landwirtschaft, dem Kleinindustrie oder den Haushaltungen Brennstoffe entnehmen. Die Verwendung von Gasloks ist bis auf weiteres nur nach Bahnanlagen im Umkreis von höchstens 30 Kilometer vom Ausgangsort gestattet.

vorläufige Regelung

der Befreiung für jeden Versorgungsbezirk nach gleichmäßiger Grundfragen, abgestuft nach der Einwohnerzahl und nach der Schwere der Brennstoffversorgung, die Brennstoffmenge für einen ersten Lieferungszeitraum bestimmt werden. Die Höhe der Brennstoffmenge für den am 1. August 1917 beginnenden ersten Lieferungszeitraum wird in den nächsten Tagen mitgeteilt werden. Die Bestände der Versorgungsbezirke haben vom 1. August an festzustellen, welche Brennstoffmengen für Haushaltungen, Landwirtschaft und Kleinindustrie in ihren Bezirk gelangen. Händler, die Brennstoffe einführen, sind verpflichtet, auf Verlangen des Kommunaverbandes der Gemeinde bis zu einem Drittel der bei ihnen lagernden oder eingehenden Brennstoffe zur Verfügung dieser Bezirke zu halten. Aus diesen Mengen können die Gemeinden oder Kommunaverbände zur Befriedigung eines dringenden Verbrauchsbedürfnisses der Landwirtschaft, dem Kleinindustrie oder den Haushaltungen Brennstoffe entnehmen. Die Verwendung von Gasloks ist bis auf weiteres nur nach Bahnanlagen im Umkreis von höchstens 30 Kilometer vom Ausgangsort gestattet.

Aus dem Großherzogtum.

Durlach, 26. Juli. Der Vorstand der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Durlach e. G. m. H. konnte in der Hauptversammlung, die unter dem Vorsitz des sichtsprechers Gutsbesitzer Ed. Werten tagte, den Mitgliedern von dem günstigen Stand der Genossenschaft Mitteilung machen. Dank des Entgegenkommens, das verschiedene Mitglieder, die eine größere Anzahl von Geschäftsanteilen übernommen hatten, dadurch bewiesen, daß sie auf ihren Beiträgen verzichten, kann die Baugenossenschaft wiederum eine Dividende von 4 Prozent verteilen. Die Hauptversammlung hat darin einig, daß nach dem Krieg baldigt mit dem Bau von Häusern mit kleinen Wohnungen begonnen werden muß, um den fühlbaren Mangel beheben zu helfen. Sie trat darauf, daß ihr dazu das Gelände von Seiten der Gemeinde käuflich abgetreten wird. Die Baugenossenschaft sieht aber ein weiteres Ziel gesetzt. Sie will mitbilden, an überall im Reich kraftvoll geförderten Beitreibung der Schaffung von Kriegerheimstätten.

Heidelberg, 25. Juli. Bei der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg hat sich Dr. D. Neurat als Kandidat für das Fach der Nationalökonomie habilitiert.

Letzte Drahtberichte.

Die Stimmung in Irland.

Berlin, 25. Juli. Ueber die Wahl des Sinnfeiner's de Valera in East Clare schreibt „Daily Telegraph“ vom 12. Juli: In diesem Augenblick besteht in Irland keine Regierung, die diesen Namen verdient. Die Berichte wagen nicht zu verurteilen, selbst wenn es sich um offene Verbrechen handelt. Die Flagge der Revolution weht überall. Verurteilte Soldaten werden in den Straßen Dublins beleidigt. Der Name Deutschland wird in den Theatern mit Godfrum begrüßt. Die Land- und Hausbesitzer verlassen Irland. Die größten Industrien von Süd- und West-Irland werden allmählich nach England übergeführt. Bierware und Umkleidekleidung, um bis selbst der einfache Mann sich fragt, warum denn um Gotteswillen Bierrel, der frühere Staatssekretär für Irland, entlassen wurde, wenn seine Politik doch fortgesetzt werden sollte.

Die erste Sitzung des irischen Konvents.

Rotterdam, 25. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London vom 25. ds.: Heute hält der irische Konvent seine erste Sitzung ab. Die Verhandlungen sollen bei geschlossenen Türen stattfinden. Die Blätter dürfen nichts darüber veröffentlichen.

Die Lage in Spanien.

Madrid, 26. Juli. Der Belagerungsstand in Barcelona wurde aufgehoben. Die Lage ist in der ganzen Gegend normal. Nach einer amtlichen Depesche aus Alcoy nahmen die Arbeiter die Arbeit am 26. Juli wieder auf.

Die Aufkammerung von Aken.

Rotterdam, 26. Juli. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt die „Times“ in einem Artikel: Der türkische Gouverneur von Aken Ali Pascha hält jetzt schon zwei Jahre Aken von der Landseite umschlossen. Curzon erklärte zwar im Oberhaus, daß Aken nicht erobert werden könne, aber das sei nicht genug. Es sei notwendig, diesen heillosen Zustand zu beendigen.

Anstände in Brasilien.

Rio de Janeiro, 26. Juli. Die Bewegung in der Arbeiterchaft wächst. Mehrere Gewerkschaften, besonders Bäcker, schlossen sich dem Anstande an.

Revolution in Ecuador.

Lima, 26. Juli. (Nicht amtlich. — Habas.) Eine Depesche aus Panama meldet: In Kambosi brach eine Revolution gegen den Präsidenten von Ecuador, Dr. Moreno, der eine deutschfreundliche Politik verfolgte, aus.

Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 26. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Nach einer heftigen, aber kurzen Beschussung verließen die Deutschen gegen 5 Uhr morgens einen Angriff auf die von uns gestern auf der Höhe von Colmar wieder eroberten Stellungen. Der Angriff wurde vollkommen abgelehnt, unser gestriger Gewinn behauptet und befestigt. Feindliche Handstreife nordwestlich des Denkmals von Gurbel, in der Gegend des Cornilleberges und im Elsch nördlich Oberasbach scheiterten. Wir machten Gefangene. Auf dem linken Marsufer Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie. Keinerlei Infanteriegefechte.

Paris, 26. Juli. Amtlicher Bericht von gestern abend. Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie blieb tagsüber sehr lebhaft, besonders auf den Höhen von Cosmatte und Colfontaines, in der Gegend von Moronvillers und auf dem linken Marsufer. Ueberall bekämpften unsere Batterien die feindliche Artillerie kräftig. Keine Infanteriegefechte. Auf Reims fielen 567 Granaten.

London, 26. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Bei einem erfolgreichen Vorstoß östlich und südlich von Ypern schenken wir gestern 114 Gefangene. Die feindliche Artillerie zeigte beträchtliche Tätigkeit östlich von Monchy-lez-Reuz und bei Lombardyhe.

Petersburg, 26. Juli. Amtlicher Bericht vom 24. Juli. Befehl: Südlich von Dinaburg bemächtigten sich unsere Truppen nach starker Artilleriebeschießung der deutschen Stellungen beiderseits der Eisenbahnlinie Dinaburg—Wlno, dann zogen sich ganze Divisionen ohne Druck von seiten des Gegners freiwillig in die Ausgrabungen zurück. Mehrere Abteilungen weigerten sich während des Kampfes, militärische Befehle auszuführen. Gelddienst kämpften die Truppen der 24. Division, besonders die Regimenter Lissa und Lohwigt und ein Stöckbataillon. Ebenso wie auf den anderen Fronten sind die Tapferkeit der Offiziere und ihre ungeheuren Verluste hervorzuheben. Divisionskommandant General Dagenkow ist durch Gas erkrankt. In Richtung auf Wlno und in der Gegend nördlich von Krasno machte der Feind mehrere Gegenangriffe. Es gelang ihm, eine Höhe nördlich von Bogansche, die wir am 22. Juli besetzten zu erobern. Die Offiziere sind heldenmütig und kühn, die Soldaten zeigen sich sehr tapfer, sie verbinden sich massenhaft zurückzugehen. Am 25. Juli bei Zarowoi Gewehrfeuer. In der Gegend von Bogarsche, einer Vorstadt Tarnopol, zieht sich der Feind zusammen und entwickelt heftiges Artilleriefeuer. In der Gegend von Mikulic am 25. Juli ging der Feind auf das östliche Marsufer hinüber, vertrieb unsere Abteilungen und besetzte das Dorf Woloskocoda. Zwischen Sereth und Strypa rückt der Feind weiter vor und besetzte am 25. Juli abends Bernodurka, Docochno und Kusranow. Nördlich von Buczacz halten sich unsere Truppen auf der Linie Ciawonka, Manastyrzka. Südlich des Dnjestr gehen unsere Truppen östwärts zurück. Wir räumten Stanislau.

Rumänische Front: In der Gegend des Dorfes Domulpotha griff ein deutsches Bataillon feindliche Gräben an und nahen sie nach Durchbrechung der Drahtbinden. Es machte 50 Gefangene und eroberte drei Waffenschatztruhen. Dann kehrte es in seine Gräben zurück. An der übrigen Front entwickelten sich Artilleriekämpfe.

Raufasfront: Die Torpedoboote „Strypa“ und „Gmehlich“ beschießen unter Mithilfe unserer Artillerie von der Höhe aus Tiraspol und zerstören Lager und Kasernen. Unter dem Schutze von Artilleriefeuer gingen unsere Kämpfer durch eine Furt des Flusses Karadudbarasch und griffen einen türkischen Stützpunkt bei der Flussmündung an. Nachdem sie einen Teil der Verteidiger niedergemacht hatten, kehrten sie in ihre Gräben zurück. Sie nahmen 1 Offizier und 21 Soldaten gefangen. An der übrigen Front Gewehrfeuer.

Petersburg, 26. Juli. Rumänischer Heeresbericht von gestern. In südlichen Teilen der Karpaten ergrißen die Truppen der Generale Hofago und Woznesen die Offensive, nahmen die Dörfer Berezow und Kozogang, machten mehrere 100 Gefangene und es befreiten 19 Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Der Erfolg ist dem geschickten Angriff und der fröhlichen Tätigkeit der verbündeten Artillerie zu verdanken. Gegen Ende des Tages ist die mächtig befestigte feindliche Linie auf breiter Front eingedrückt (?) worden. Die Tapferkeit und die Hingebung der Truppen war unergreiflich. In a. wurde eine Batterie mit Granaten überschüttet und bevor die ganze Besatzung mannschaft, ausgenommen 7 Mann, die das Feuer ununterbrochen fortsetzten und schließlich das Feuer des Gegners zum Schweigen bringen konnten. General Tschernobajew zeichnete die Sieben mit dem Georgkreuz aus.

Heidelberg, 26. Juli. Das Kettenboot 2 (Schlapper) ist bei Weick gesunken. Infolgedessen ist die Schifffahrt zurzeit gesperrt.

Heidelberg, 26. Juli. Vor dem Hause in dem sich die Kriegsmaschinen befindet, wurde kürzlich ein 15jähriger Junge festgenommen, der alle erforderlichen Einbruchswerkzeuge (Schlüssel, Hebel, Brecheisen, Jange und Schusterhebel) bei sich führte. Offenbar hatte der Junge es auf die Leberbestände der Kriegsmaschinen abgesehen. Er wurde der Polizei übergeben.

Sandhausen bei Heidelberg, 26. Juli. Der Fuhrunternehmer Herr II. legte sein Entschließen, den 8 Jahre alten Theodor Köhler, der das Wagenführer seines mit Holz beladenen Fuhrwerks. Während in das Wagenführer seines mit Holz beladenen Fuhrwerks. Während in das Wagenführer seines mit Holz beladenen Fuhrwerks. Während in das Wagenführer seines mit Holz beladenen Fuhrwerks.

Schwetzingen, 26. Juli. Einige schulpflichtige Jungen stiegen in die Wohnung eines hiesigen Einwohners ein. Sie stahlen unter Verwendung von Nachschlüssel 211 M. Der größte Teil des Geldes konnte wieder herbeigeführt werden, den Rest hatten die Abgaben schon in Händen und mündelverwalteten ihnen angesetzt.

Florenzheim, 26. Juli. Das Wald-Erholungsheim bei Eppingen, welches der Florenzheimer Verein „Kinderclub“ vom Sandhäuser Frauen-Verein kauslich erworben und nun zur Aufnahme von etwa 20 schwächlichen Kriegskranken-Kindern seit 1. Juni d. J. in Betrieb gesetzt hatte, erlebte am vergangenen Sonntag durch den Besuch der Großherzogin Silda einen Freuden- und Ehrentag. Nachdem im Monat Juni sich Mädchen in obiger Anzahl und im Alter von 8 bis 14 Jahren dort ihre Gesundheit stärken durften, erfuhren in diesem Monat etwa die gleiche Anzahl Knaben dieselbe Wohltat und hatten das Glück, den hohen fürstlichen Besuch begrüßen zu dürfen. Die Vertreter der staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden von Florenzheim, Eppingen und Sandhausen nahmen der Einweihungsfeier des Wald-Erholungsheims teil. Einer der dortigen Knaben begrieß den erlauchten Gast durch ein sinniges, frisch vorgetragenes Gedicht und überreichte der hohen Frau einen Waldblumenstrauß. Danach erfolgte die Vereinnbarung der Vorstands- und Beiratsmitglieder des Florenzheimer Vereins „Kinderclub“, sowie der eingeladenen Persönlichkeiten, welche im Namen ihrer Behörden erschienen waren. Der Vorstand des Vereins „Kinderclub“, Professor Lepo in Florenzheim, begrüßte sodann in einer herzlichen Ansprache den fürstlichen Gast, sowie die verschiedenen obrigkeitlichen Vertreter, und gebot in warmen Worten der hochgehenden Charakteristik Tätigkeit der beiden Großherzoginnen Luise und Silda. Der Redner schloß seine Ansprache mit einem freudig aufgenommenen Gedicht auf unsere allerbesteren Landesfürsten sowie seine Gemahlin. Am erfolgte die Befestigung der Räumlichkeiten des Wald-Erholungsheims (Schlafsaal, Speisesaal, Küche, Speisekammer), worauf die keine Strafen, die schon vor Beginn der Ansprache ein stimmungsvolles Bild gezeichnet hatte, noch einmal einen patriotischen Gesang anstimmte, welcher der Landesfürstin so gut gefiel, daß sich die kleinen Sänger noch zu einer Zugabe entschließen mußten und diese auch mit freudigen Herzen anstimmten. Die Großherzogin äußerte sich sehr beifällig von den Einweihenden des Wald-Erholungsheims und zeichnete sich in einem anerkennenden Gespräch als erste ein. Nach einem nachher zweifelhafte Musikstück verließ die hohe Frau mit ihrem Gefolge, Grafin Andlaw und Kammerherren Frau v. Adeler, wieder die Wald-Erholungsstätte unter den Godrufen der glücklichen Eppingen Bevölkerung, welche dem fürstlichen Besuch zugehört hatte. Großherzogin Luise, welche leider verhindert nicht erscheinen konnte, ließ sich durch Graf v. Weimerat von Eppingen vertreten. Die Knaben des Erholungsheims haben der hohen Frau einen kleinen Buch mit Waldfrüchten als Souvenir überreicht. Die Knaben der Erholungsstätte, die im folgenden Tage folgende Drahtnachricht entließ:

Herrn Professor Lepo, Florenzheim.
Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise lassen den Knaben der Wald-Erholungsstätte Eppingen für den Hoch mit höchsten höchsten ausrichtigen Dank übermitteln.

Wick, Gesehmet von Thelios.

Hoffenweiler, 26. Juli. Gestern wurde das ganze Anwesen des Schlosses Josef Schloß oder von Hainhof durch ein Schloßfeuer in Asche gelegt. Das Feuer ist wohl durch Kurzschluß entstanden; gerettet wurde außer dem Vieh sehr wenig. 1200 Zentner Stroh sind verbrannt. Der Schaden ist ganz bedeutend.

Allmende bei Fullendorf, 26. Juli. Der ledige Landwirtmann Eigo, zuletzt in Uffrad, wollte am Sonntag zwei Pferde des Schutzes kriegen von Allmende in den Rindstall, in die Schweinereie, Meier und Hof fanden in den Fluten den Tod. Seit wenigen Wochen hat der See das zweite Menschenleben gefordert.

Miringen bei Weick, 26. Juli. Der 60jährige Landwirt August Eigan bei Weick hat seine Obstdäner so unglücklich vom Baum, daß seine Verbindung in die Kiste nach Weick notwendig war; leider starb der Verletzte schon unterwegs.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 26. Juli 1917.

Bürgerausschussung. Die auf Samstag, den 28. d. M. anberaumte Sitzung des Bürgerausschusses wurde auf Freitag, den 27. Juli, vormittags 11 Uhr, verlegt.

Na. Aufrührerungen haben in Mannheim zu besonderen Maßnahmen Veranlassung gegeben. Obgleich hier in Karlsruhe nicht die gleiche gefährliche Situation nicht evident ist, dürfte es doch angezeigt sein, als Mahnung zur Vorsicht darauf hinzuweisen, daß die übertragbare Ruhr (Dysenterie) eine ansteckende Krankheit ist, die durch Bakterien im Darmkanal hervorgerufen wird. Die Auscheidungen der davon betroffenen Personen enthalten in ungemein großer Anzahl diese Bakterien (Bile), und durch Unreinlichkeit können in Säugern, in denen Ruhrkranken sich befinden und verlegt werden, mit den Krankheitskeimen Nahrung- und Genussmittel, Gebrauchsgegenstände beladnet werden und so Anlaß zu weiteren Krankheitsübertragungen geben. Eine weitere Quelle der Ansteckung ist zweifellos die zurzeit herrschende Mücken- bzw. Fliegenplage. Es ist deshalb vor allem nötig, sich größter Keimfreiheit und Sauberkeit zu befleißigen. Vor jeder Nahrungsaufnahme sind die Hände gründlich zu waschen; Milch, Obst usw. sind nur in geschlossenen Zuständen zu genießen. Ferner sollte in jedem Hause die Fliegenplage auf das energigste bekämpft werden. Jeder, auch der geringsten, Darmstörung ist jetzt besondere Beachtung zu schenken und unläufig ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Na. Ueber den Bezug von Kartoffeln durch die Verbraucher unmittelbar vom Erzeuger hat das Bürgermeisteramt Karlsruhe eine Reihe von Vorschriften erlassen, auf deren Beachtung wir die Beteiligten zur Vermeidung von Verfassungen besonders aufmerksam machen. Danach dürfen die Erzeuger in Stadtbereichen Karlsruhe Kartoffeln nur an das städtische Kartoffelamt und nur an solche für wohnende Verbraucher abgegeben werden, welche einen Bescheinigung des Kartoffelamts vorweisen können. Diese Vorschriften gilt aber nur für den Bezug innerhalb des Karlsruher Stadtgebietes, also für den Bezug von Karlsruher Verbrauchern bei Karlsruher Erzeugern. Der Bezug von Kartoffeln durch hiesige Verbraucher von auswärtigen Erzeugern ist nicht zugelassen. Das Groß-Ministerium des Innern hat vielmehr entgegen den Wünschen der Stadt Karlsruhe erklärt, daß das Bescheinigungsverfahren für den Bezug von auswärtigen für dieses Jahr nicht eingeführt werden solle. Es dürfte also Bescheinigungen für Kartoffeln, die von auswärtigen bezogen werden sollen, nicht ausgestellt werden.

Die Bescheinigungen und entzogenen Aluminiumgegenstände sind, wie aus der Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 20. Juli zu entnehmen ist, bis 31. Juli abzugeben. Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, wird schriftlich gemahnt und hat dann bei der Weiterführung seines Aluminiums 50 Pfg. Mahngeld zu zahlen. Es ist dringend erwünscht, daß unregelmäßig alles noch zurückgehaltene Aluminium abgeliefert wird. Wer dies nicht tut, schadet nicht nur die Interessen der Landesverteidigung, er

setzt sich auch der angebotenen empfindlichen Bestrafung aus. Dies trifft auch für solche Personen zu, die bereits einen Teil ihrer Gegenstände abgeliefert, andere aber zurückbehalten haben. Manche eingelieferten Personen sind der eigenmächtigen Meinung, die Entziehung beträfe sie nicht, sondern nur Familienangehörigen. Diese Ansicht ist selbstverständlich irrig. Die Eingelieferten müssen ebenfalls alle ihre Aluminiumgegenstände abliefern, auch die Tintenbäder, Feldflaschen, Kochapparate usw. Nur diejenigen Personen können ihre Gegenstände über den 31. Juli hinaus noch kurze Zeit behalten, deren Anträge auf Verlängerung nicht abgelehnt sind.

Verwendung von Lupinensamen. In neuerer Zeit findet Lupinensamen zur Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln Verwendung. Nach vorheriger sachgemäßer Entbitterung des Samens sind dagegen keine Bedenken geltend zu machen. Es muß aber dabei gewahrt werden, Lupinensamen in unentbittertem Zustande zu verwenden, da sonst leicht gesundheitliche Störungen eintreten können. Uebrigens darf Lupinensamen nicht frei gefressen, sondern nur durch die Bezugsbereitigung der Deutschen Landwirtschaft abgesetzt werden. Soweit die Lupinen nicht als Futtermittel Verwendung finden, werden sie nach Anweisung des Kriegsernährungsamts von der Bezugsbereitigung der berechtigten Stellen zur Weiterleitung an die mit der Verarbeitung zu Nahrungs- und Genussmitteln zu betretenden Betriebe zur Verfügung zu gestellt werden.

Ordnungsgang - Lufterkirche. Zugunsten der Hinterbliebenenfürsorge des Feldartillerie-Regiments 14 findet am Donnerstag den 2. August, abends 8 Uhr, in der Lufterkirche ein Konzert statt. Die beiden Veranstalter, Herr Karl Salomon, Organist im Heideberger Stadtkirchen und Herr Hofprediger Heinrich Ziemer-Mannheim sind zu dem hier bei der Erhaltung des Regiments. Das Konzert ist zugleich eine Gedenkfeyer am Jahrestag der Mobilmachung. Auch das Andenken des während des Krieges getöteten deutschen Weikers Max Reger soll im Programm gefeiert werden, das außerdem Werke von Bach, Liszt und Wolf enthält. — Der Karlsruher Kauf findet statt in der Hofmusikalienhandlung Fr. Haertl, Kaffertstr. 159 (Eingang Mittelstr.), und bei Kauf Maier, Ludwig-Wilhelmstr. 20 (Ecke Georg-Heinrichstr.), sowie an der Abendkasse der Kirche.

Kriegsauszeichnungen.

Des Eisernen Kreuzes 1. Klasse erhielten: Leutnant d. R. und Kompanieführer Hugo Ruffler, Hauptlehrer in Endenburg, Ant Schopffern, Sohn des Hauptlehrers R. Ruffler in Karlsruhe, Unteroffizier Kaufmännischer Leopold Klein von Ettlingen, Unteroffizier Florian Buchmayer von Walsch, bei Ettlingen, Leutnant Georg Haas von Mosbach, Unteroffizier Paul Dummel von Worblingen und Gefreiter der Reserve Erle von Konstanz.

Mit dem Eisernen Halbmond wurde ausgezeichnet: Oberbetriebsrat Joseph Ebner von Gernsheim.

Stimmen aus dem Leserkreis.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die redaktionelle Verantwortung.

Zur Kartoffelverteilung.

Seit kurzen werden neue Kartoffeln guter Qualität gegen Markten abgesetzt, doch geschieht dies nur in geringen Mengen. Die Geschäfte zu bestimmten Zeiten, die aber nicht vorher bekannt gegeben werden, und zum Teil mit ungenügenden Verkaufskräften. Es bietet sich wieder der fräurige Anblick von langgestreckten Menschenreihen vor den betreffenden Verkaufsstellen, die noch dazu von Schmutz auf dem Fahrdamm verweht werden. So mußten vergangener Dienstag hunderte von Frauen stundenlang in laugem, voranschleichenden Weichen auf der Straße warten, bis ihnen um 12 Uhr mitgeteilt wurde, daß der Laden jetzt geschlossen und erst um 5 Uhr wieder geöffnet werde. Zum Trost erhielten sie Kartennummern, deren Reihenfolge jedoch am Nachmittag nicht beachtet wurde, so daß viele wieder stundenlang warten mußten, um schließlich einige Pfund Kartoffeln heimtragen zu können. Rechnet man alles zusammen, so handelte es sich um mindestens 1000 verdarbene Arbeitsstunden, was bei 50 Pfennig für die Stunde einen Geldverlust von 500 M. bedeutet. Das ist aber noch das geringste. Es wird eine fast-bessere Zeit für die Verteilung der Kartoffeln, für die Verorgung des Haushalts verfaßt. Die betreffenden Arbeiten müssen dann zum Teil am frühen Abend, wo keineswegs Licht notwendig wird, nachgeholt werden. Durch das lange Stehen in Sonne, Wind und Wetter wird die Gesundheit geschädigt, wird die Kraft von Muskeln und Nerven nutzlos verbraucht. Dazu kommen noch die besonderen Gefahren bei plötzlichen Pflanzelkamm. Es ist empörend, daß derartige Dinge jetzt noch in Karlsruhe geschehen können. Hier tut gründliche Hilfe not.

Änderung der Gasbezugsordnung.

Theorie und Praxis sind bekanntlich zwei sehr verschiedene Dinge. Können sollen gespart werden, wo es nur angeht, müssen sie nur in Leuchtgas oder in elektrischer Energie umgesetzt sein. Wie wird nun der Karlsruher Bürger zu einer entsprechenden Sparmaßnahme angehalten?

Vor mir liegt meine Gasrechnung für März-April 1917 lautend über 26 Kubikmeter à 16 S = 4.16 M. Gasmesserrente (Vergl. Rückseite) 12.— M. Auf der Rückseite steht folgendes: Der Gasverbrauch durch Ihren 20flammigen Gasmesser beträgt im Jahre 1916 in 360 Tagen 29.28 M. De: Mindestverbrauch sollte betragen 45.— M. An Gasmesserrente für 1916 sind demnach als Höchstbetrag zu bezahlen 12.— M. Wichtig berechnet ist dieser Betrag nach Par. 16 der Gasbezugsordnung. Es ist auch für normale Zeiten durchaus richtig kaufmännisch gedacht, daß einem größeren Verbraucher ein Entgegenkommen in der Berechnung der Gebühr für die Mess-Vorrichtung gezeigt wird. In der gegenwärtigen Zeit aber, wo die Verbrauchsbeschränkung in erster Linie zu fördern ist, ist der gedachte Grundsatz nicht mehr an Platz, weil er zu einer Verbrauchssteigerung anreizt. Die zuständigen Stellen hätten daher die betr. Bestimmungen schon an sich ans entsprechend abändern sollen.

Wenn nun eine Änderung vorgenommen werden sollte so würde es sich u. E. empfehlen, bei dieser Gelegenheit auch die Stufenleiter des Mindestverbrauchs auf ihre Folgerichtigkeit nachzuprüfen. Wenn man nämlich den Mindestverbrauch von 20 M für den fünf-flammigen Messer in Beziehung bringt zur Zahl der Flammen, so ergeben sich für deren eine 4 M. Dieser Preis sinkt beim 10flammigen auf 3 M., beim 20flammigen auf 2.25 M., beim 30flammigen auf 1.83 M., steigt beim 40flammigen auf 2 M., sinkt dann wieder beim 50flammigen auf 1.60 M., beim 60flammigen auf 1.33 M., steigt dann wieder beim 80flammigen auf 1.625 M. und bleibt stehen beim 100flammigen auf 1.60 M. Ebensoviele folgerichtig erscheint der unüblichen Veranschlagung die Stufenleiter der Mietspreise. Ansonst mit 1.20 M pro Flamme beim fünf-flammigen, sinkt er auf 0.80 M beim 30flammigen, steigt dann auf 0.525 M beim 40flammigen, sinkt dann bis auf 0.35 M beim 60flammigen und steigt dann auf 0.4875 M beim 80flammigen, um auf 0.48 M beim 100flammigen stehen zu bleiben.

Der Vorsitzende unseres Aufsichtsrats

Herr Stadtrat Ernst Bassermann

Mitglied des Reichstags

wurde uns heute durch den Tod entrissen.
Schon der treue Freund und Berater der Vorgängerin unserer Gesellschaft gehörte er seit Gründung der Bank ihrem Aufsichtsrat an und führte seit dem Jahre 1908 dessen Vorsitz.
Neben seinem reichen Wissen in allen öffentlichen Angelegenheiten mußte er die Ziele unserer Gesellschaft in vorbildlicher Weise zu fördern. Mit seinem umfangreichen Wissen und seinem klaren, stets auf das Ganze gerichteten Blick hat er uns unschätzbare Dienste geleistet. In der Geschichte unserer Bank wird dem treuen Freunde, der uns auch menschlich nahe stand, ein Blatt ehrender und dankbarer Erinnerung für alle Zeiten gewidmet bleiben.

Mannheim, den 24. Juli 1917. 1871

Aufsichtsrat und Vorstand
der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.

Bekanntmachung.

Die auf Samstag, den 28. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, anberaumte öffentliche Versammlung des Bürgerausschusses ist auf

Freitag, den 27. Juli ds. Js.,
vormittags 11 Uhr

verlegt.
Karlsruhe, den 26. Juli 1917.

Der Oberbürgermeister.

Aufgebotsverfahren.

Präsident Hans Kämpfer, Richter, Hofenstraße 43, von Zöhlmann hat den Antrag gestellt, für abhandeln gekommenes Grundstück N. Nr. 1408 mit einer Fläche von 1102 qm, 97 Pfg. für kraftlos zu erklären.

Der Inhaber des genannten Grundstücks wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats, von dem erlassenen Eintragung an gerechnet, bei dem unterzeichneten Räte vorzuliegen, widrigenfalls die Auktionsversteigerung erfolgt wird.

Karlsruhe, den 20. Juli 1917.
Städt. Spar- und Pfandleihanstalt Verwaltung.

Kaiserstr. 143

II. Obergesch. ist eine Wohnung von 7 Zimmern, großer Vorplatz, Küche, Speisekammer, Bad, zwei Dachkammern und abgetrennter Speisekammer am 1. Oktober d. J. zu vermieten. Näheres beim städtischen Sozialamt, Karl-Friedrichstraße Zimmer 169.

Greif Institut Detektiv

Schlossplatz 8, par. E. Guggelin, fröh. Polizeibeamter, besorgt überall Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen etc. Deren aus routiniert. Tel. 1252.

Die Leipziger Michaelismesse

beginnt Sonntag, den 26. August

und endet Sonntag, den 16. September ds. Js.

Sie ist für den Gross- und Kleinhandel mit Waren aller Art bestimmt, namentlich für Rauch- (Pelz-) Waren, Leder, Tuche und Manufakturwaren.

Die Herbstledermesse wird Mittwoch, den 29. August

eröffnet und die Messbörse für die Lederindustrie an demselben Tage nachmittags 3 Uhr im Saale der Neuen Börse am Blücherplatz abgehalten.

Wegen der Herbstmustermesse ergeht besondere Bekanntmachung durch das Meßamt für die Mustermessen in Leipzig.

Leipzig, am 17. Juli 1917. 12061
Der Rat der Stadt Leipzig.

Für Ferien u. Reise.

Reise-Handkoffer fest gearb. mit gutem Schliesschloss, stark vernietete Ecken 9.50 11.50

Reise-Karton starke Pappe, je Grösse 60 95 1.25

Reise-Handtasche Ausführung braun und schwarz, starker Griff, Schliesschloss 4.95

Reise-Handtasche aus starkem Segeltuch, Schliesschloss 10.50 12.50

Reise-Handtasche mit Kunstleder, in Grösse 36 cm 39 cm 42 cm 7.50 8.50 9.80

Maulbügel-Reisetasche praktische Form, in Kunstleder 17.50

Reise-Handtasche prima Ausführung (Leder) 18.75 26.50

Koupeekoffer gute Ausführung, Patent-Schlossern, innen Gurt, starker Griff 19.50 21.20

Reise-Handkoffer Schliesschloss m. gutem Griff 13.50

Sport-Gürtel für Mädchen und Knaben in verschied. Ausführungen 1.25 1.95

Waschbekleidung für Knaben

Schlupfanzug blauweiss gestreift, Waschstoff, mit blauem Ueberkragen Grösse 2 8.75

Sportanzug hell und dunkelgestreift, hochgeschlossen Grösse 3 19.00

Schlupfanzug Tennisstreifen, hochgeschlossen, mit abnehmbarem Garnitur Grösse 1 11.50

Grosse Auswahl Knaben-Wasch-Hosen in Sport, mit und ohne Leibchen, in allen Preislagen.

Waschbekleidung für Mädchen

Waschkleid schwarz u. weiss kariert, mit viereckigem Ausschnitt und rotem Besatz Länge 65 13.25

Waschkleid grau, Zephir, Leinen (Matrosenl.), abnehmbare Garnitur u. roter Schleife Länge 65 17.50

Waschkleid aus blauweiss getupftem Kattun, rosa Kragen und Schleife Länge 60 18.50

Diverse Kleidchen von Länge 90 bis 100 6.75 7.75 9.00 12.00 16.00

Damenstrümpfe

schwarz und braun, gewebt Paar 1.10
schwarz durchbrochen Paar 1.95
schwarz durchbrochen, elegantes Muster Paar 2.45
schwarz, gewebt, kräftige Qualität, Fussbl. schwarz bestickt Paar 2.25
schwarz, Flor, mit farbigem Zwickel Paar 2.65
feinfarbig, Flor Paar 2.75
grau und braun, meliert, h. Wolle, lang 2.45 3.00 3.60
schwarz, h. Wolle, besonders schwere Qualität, lang Paar 3.00

Socken

schwarz, kräftige Qualität. Paar 85 J
schwarz, mit farbigem Einsatz Paar 95 J
Macco, 2x2 gestrickt Paar 1.25
Fantasie, kräftige Flor-Qualität Paar 1.75
Fantasie, feine Flor-Qualität, mit gesticktem Zwickel Paar 1.95
feldgrau, reine Wolle, kräftige Qualität Paar 4.25
Füsse zum Annähen für Damen u. Kinder i. braun u. schwarz
Kindersöckchen, weiss, schwarz, braun bunt 35 45 75 95 J, 1.95

Geschw. KNOPF.

Das Kohlensäure-Solbad des Friedrichsbades

bekannt durch seine kräftige Kohlensäureentwicklung, ist der beste Ersatz für Nauheimer Kuren.

Sie haben zweifellos

mit einer Anzeige im „Evng. Gemeindebote für die Stadt Karlsruhe“, der wöchentlich Samstags in einem Umfang von 8 Seiten und dabei

in 15000 Exemplaren

zur Ausgabe gelangt, außerdem noch unentgeltlich und doch äusserst gewissenhaft in allen Stadtteilen und fast jedem Hause verteilt wird,

den sichersten Erfolg

Versäumen Sie deshalb nicht, auf Ihre Firma etc. durch ein Inserat — bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt — hinzuweisen

im Ev. Gemeindebote

Geschäftsstelle
Hirschstr.
Nr. 9

Rufen Sie bitte
Telefon
Nr. 400

76. Jahrgang Karlsruhe i. B. 76. Jahrgang

Badische Landeszeitung

Bedeutendste nationalliberale Zeitung Badens.
Hauptorgan der Nationalliberalen Partei Badens.

Erscheint 2mal täglich als
Mittags- und Abendblatt

Beilagen: Samstags „Badisches Unterhaltungsblatt“
und „Kriegsdrachberichte der Woche“.

Umfassende politische Berichterstattung.
Schnellster Nachrichtendienst.
Ausgedehnter Depeschendienst.

Die „Badische Landeszeitung“ hat eine ausgebreitete Verbreitung in über 700 Postorten, besonders in den bejagten Kreisen des Grossherzogtums Baden und ist in Karlsruhe eines der wirksamsten Anzeigenorgane.

Preis der Anzeigen Mk. 0.20 die Kolonelleile.
Preis der Reklamen Mk. 0.60 die Kolonelleile.

Bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Bezugspreis für das Vierteljahr Mk. 3.45 ohne Zustellgebühr.

Fröbelseminar

für Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen

m. Abschlussprüf. unt. staatl. Leitung, Karlsruhe, Vorholzstr. 44.
Auskunft und Prospekte: Karlsruhe, Hirschstr. 126. Geschäftsstunden täglich, ausser Samstags, 3-4 Uhr.
1189

Der Vorstand der Abt. II des Badischen Frauenvereins.